

Projekt B-Plan Nr.53 "Schmüser Koppel" in Eutin1. Räumlicher Geltungsbereich, Gebietsgröße, Eigentumsverhältnisse

Der räumliche Geltungsbereich umfaßt ca. 4,8 ha.

Das Gebiet liegt in der Kreisstadt Eutin (Landkreis Ostholstein) im Ortsteil Neudorf, nördlich der Plöner Straße (B 76).

Begrenzt wird das Gebiet im Westen von der Zeilenbebauung der Breslauer Straße und im Osten von den Reihenhäusern mit Hausgärten der Schweriner Straße.

Im Norden schließt ein lückiger Knick das Plangebiet ab. Daran schließen sich Gärten und eine Koppel an. Die vorhandene Bebauung mit Einfamilienhäusern, Blumenladen und Tankstelle liegt schon innerhalb des Plangebietes.

Der größte Teil des Plangebietes befindet sich im Besitz der Wankendorfer Baugenossenschaft e.G. (ca. 3,2 ha - eigentliches Baugebiet), die übrigen Flächen verteilen sich auf verschiedene Privatbesitzer der Grundstücke entlang der Plöner Straße (ca. 1,4 ha), ca. 0,2 ha beträgt der Flächenanteil der B 76 in öffentlichem Besitz.

Wir empfehlen, den Geltungsbereich des Plangebietes entlang des Ehmbruchgrabens von einer Breite von 10 m bis zum Durchfluß an der Blauen Lehmkuhle in ca. 520 m Entfernung (5.200 m²) zu erweitern. (siehe Plan Nr.7)

Die Erweiterung des Plangebietes mit der Renaturierung des Ehmbruchgrabens ermöglichte einen vollständigen Ausgleich des Eingriffs.

2. Begründung des Vorhabens und Erfordernis der Planaufstellung

Schon seit Ende der 60-er Jahre gibt es Bestrebungen, das Gelände der "Schmüser Koppel" zu bebauen. Diese Pläne wurden vor einigen Jahren wieder aktuell, als der Bedarf an Wohnraum stark anstieg.

Jetzt wurde mit dem Bebauungsplan und dem Grünordnungsplan ein völlig neues Baukonzept erarbeitet, daß dem Verlangen nach Wohnraum nachkommt und die Belange des Natur- und Umweltschutzes berücksichtigt.

In einer intensiven Vorplanungsphase wurden 10 Varianten durchgespielt, die schließlich zu dem vorliegenden Bebauungs- und Grünordnungsplan führten.

Die Kreisstadt Eutin als Mittelzentrum mit den Funktionen Versorgung, Arbeitsmarkt usw. versucht den gestiegenen Bedarf an Wohnraum zu befriedigen und hat in ihrem Flächennutzungsplan den Bereich Schmüser Koppel als Wohngebiet ausgewiesen. Es bestehen beim Bauträger bereits verschiedene Anfragen von Interessenten.

Es ist geplant, 58 Reihenhäuser zu errichten, von denen 47 im Südosten des Plangebietes über zwei Stichstraßen erschlossen werden, und 11 entlang der Verlängerung der Breslauer Straße errichtet werden sollen.

Bauherrin ist die Wankendorfer Baugenossenschaft e.G.

Die Gemeindevertretung hat die Aufstellung eines Bebauungsplanes und eines Grünordnungsplanes beschlossen.

Basis ist der Flächennutzungsplan, der hier ein Wohngebiet vorsieht, sowie der Landschaftsplan (Abb. 4 und 5).

Durch die Bebauung von Flächen, die sich in einem relativ naturnahen Zustand der Sukzession befinden, ist davon auszugehen, daß ein Eingriff in den Naturhaushalt stattfindet, der angemessen ausgeglichen und kompensiert werden muß. (§ 8 LNatschG).

Es sind Flächen von besonderer Bedeutung für den Naturschutz und z.T. gesetzlich geschützte Biotop nach § 15a LNatschG von einem Eingriff betroffen.

Vor allem aus diesem Grund wurde es notwendig, einen Grünordnungsplan aufzustellen, der die Voraussetzung ist, eine Ausnahmege-
nehmigung (nach § 15a, Abs.5 LNatschG) für eine Bebauung zu erlangen.

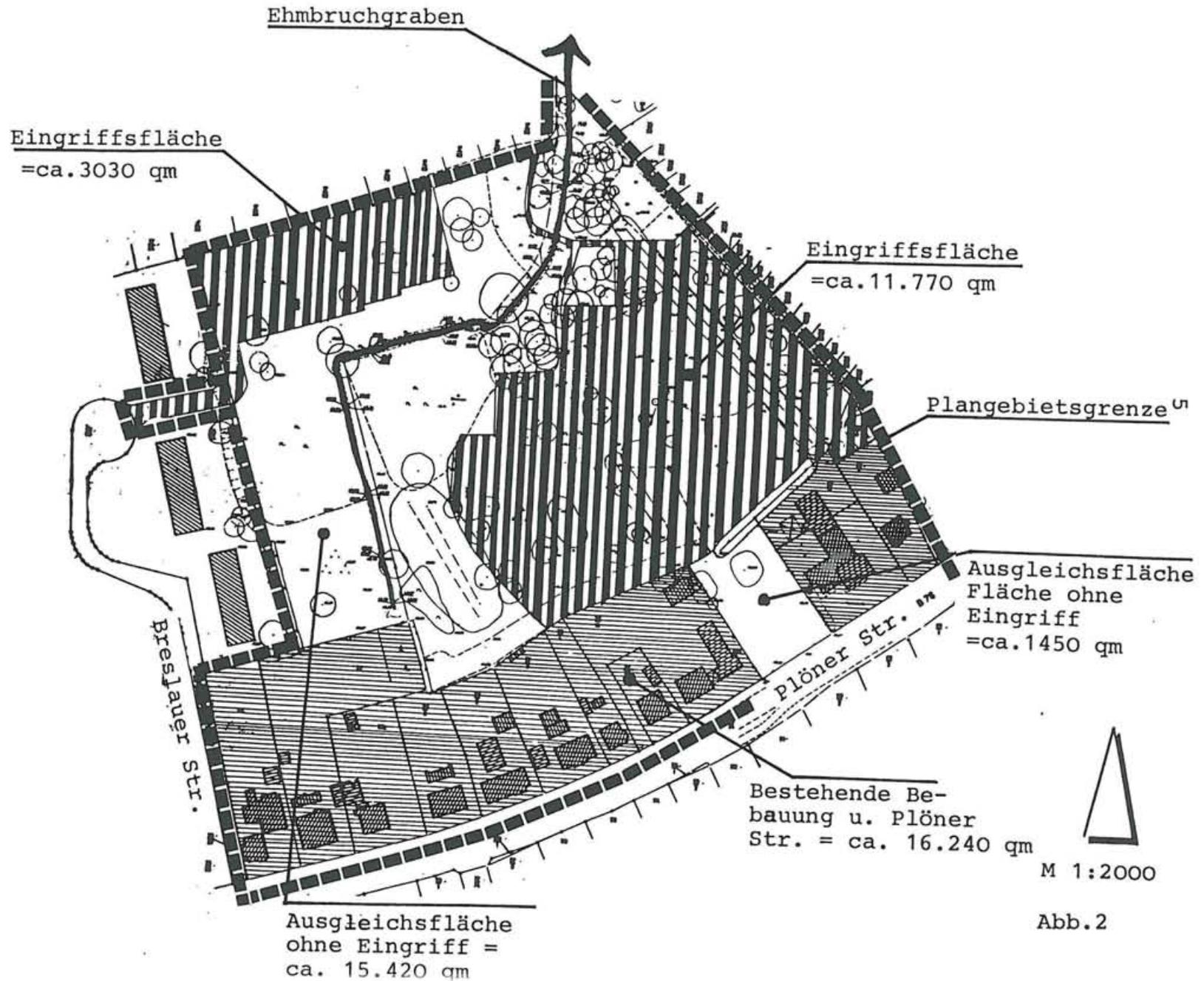
Der Erläuterungsbericht und der Grünordnungsplan stellen die Basis für den Antrag auf Sondergenehmigung für einen Eingriff in geschützte Biotop dar und enthalten alle notwendigen Angaben, die für eine Entscheidungsfindung der Naturschutzbehörde erforderlich sind.

Das Büro A. F. Güdel, Garten- und Landschaftsarchitekt, wurde vom Bauträger, der Wankendorfer Baugenossenschaft e.G., mit der Aufstellung des Grünordnungsplanes zum Bebauungsplan Nr.53 beauftragt.

3. Vom geplanten Eingriff betroffene
Flächen und Kompensationsflächen

Eutin Schmüser Koppel

Gesamtfläche: ca. 47910 qm
Bestehende
Bebauung: ca. 16240 qm
Gesamt Ein-
griffsfläche: ca. 14800 qm
Fläche ohne
Eingriff/ Kom-
pensations-
fläche : ca. 16870 qm



4. ZIELVORSTELLUNGEN UND AUFGABEN DES GRÜNORDNUNGSPLANES

Vor 30 Jahren wurde nach einer langen Beratungszeit die Grüne Charta von Mainau verkündet. Es ging damals um die Rechte und Pflichten der Menschen, um die Sicherung der Lebensgrundlagen für die Menschen wie Boden, Wasser, Luft, Flora, Fauna.

Es wurde schon damals der Versuch gemacht, zwischen Technik und Wirtschaft sowie der Natur einen Ausgleich zu schaffen und auch zu sichern.

Um der Menschen willen wurde in der Charta eine gesunde Wohn- und Erholungslandschaft unter Einschluß der intensiven Landwirtschaft und der Gewerbe-, Industrie- und Wohnstandorte gefordert und Kriterien erarbeitet, wie dieses zu erreichen ist.

Diese Ziele sind im Wesentlichen auch in das Baugesetz von 1986 aufgenommen worden (§ 1, Abs.5).

Man braucht aber nur genau hinzusehen, um festzustellen, daß die Voraussetzungen für ein gesundes Leben, für gesunde Nahrung, gesunde Landschaft usw. in den vergangenen Jahren eher problematischer geworden sind. Viele lebenswichtige Elemente der Natur werden übermäßig und naturwidrig beansprucht. Immer häufiger werden lebendiger Boden vernichtet, Oberflächen- und Grundwasser verdorben, Luft verunreinigt, Pflanzen und Tierwelt zerstört, offene Landschaft verunstaltet. Das heißt, eine noch relativ gesunde Landschaft wird in steigend alarmierendem Umfang verbraucht.

Wir wissen alle, auch die Technik und Wissenschaft sind für uns moderne Menschen unerläßliche Voraussetzung unseres heutigen Lebens. Damit das alles einigermaßen in der Balance bleibt, oder wieder in die Balance gebracht wird, ist es notwendig,

DEFINITION:

Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes Erhalten

↓
Um ihrer Selbst
willen
ökologisches
ästhetisches
ethisches
Hauptziel

↓
Im ökonomischen
Sinne
Nutzungs-
orientiertes
Hauptziel

↙ ↘
Als Lebensgrundlage des Menschen

Das bedeutet z.B.:

- Artenvielfalt
- hohe Individuenanzahl
- Fähigkeit zur Grundwasserneubildung
- klimatischer Ausgleich
- Schönheit der Landschaft im Wandel der Jahreszeit
- Natürliche Bodenfruchtbarkeit
- Sauerstoffproduktion der Pflanzen

(Entwickelt nach Buchwald, München 1980)

bevor weitere Landschaft verbraucht wird, für jedes Bauprojekt planerische Strategien zu entwickeln, die geeignet sind, den Ausgleich zwischen allen menschlichen Ansprüchen der Wirtschaft und der Natur herzustellen.

Nach § 8 des Bundesnaturschutzgesetzes stellt die Veränderung der Gestalt oder Nutzung von Grundflächen, die die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes oder das Landschaftsbild erheblich oder nachhaltig beeinträchtigen kann, einen Eingriff dar.

Der Verursacher ist deshalb verpflichtet, vermeidbare Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft zu unterlassen, sowie unvermeidbare Beeinträchtigungen durch Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege auszugleichen.

Drüber hinaus gilt nach den im Bundesnaturschutzgesetz dargelegten Zielen und Grundsätzen (§§ 1 u. 2), die Natur und Landschaft auch im besiedelten Bereich zu schützen und zu pflegen, um die

- Leistungsfähigkeit der Naturgüter
- Pflanzen und Tierwelt
- die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft

als Lebensgrundlagen des Menschen und als Voraussetzung für seine Erholung zu sichern.

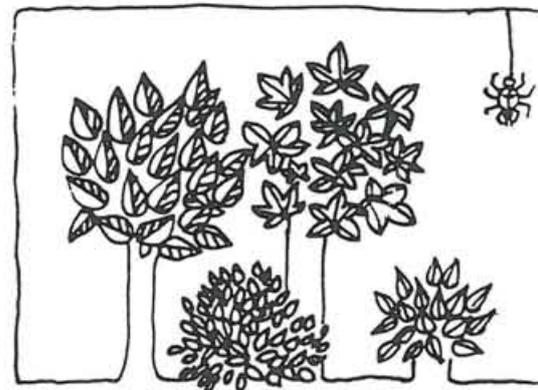
Maßnahmen, die unnötige Umweltbelastungen und unnötigen Landschaftsverbrauch vermeiden helfen, werden im Grünordnungsplan festgesetzt. Der Grünordnungsplan hat somit folgende Aufgaben:

- Nachweis der Funktionen aller Freiflächen und Darlegung in ihrer Bedeutung für die Natur und die Menschen

- Vermeidung von Eingriffen in Natur und Landschaft in besonders wertvollen Teilbereichen
- Verminderung nicht vermeidbarer Eingriffe auf ein Mindestmaß
- Darstellung der möglichen Auswirkung der ausgewiesenen Bau- und Verkehrsflächen auf den Naturhaushalt und das Landschaftsbild
- Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes - hier insbesondere des Ortsbildes - durch Sicherung und Schutz natürlicher Elemente der Landschaft
- Erhöhung des stadtökologischen Wertes von Wohnungsbaugebieten
- Qualitative und quantitative Bilanzierung der Eingriffe in Natur und Landschaft
- Entwicklung landschaftspflegerischer Maßnahmen zum Ausgleich der Eingriffe gemäß § 8 Landesnaturschutzgesetz Schleswig-Holstein

Im einzelnen werden folgende Zielbereiche im Erläuterungsbericht behandelt:

- Landschaftsbild - Erhalt und Entwicklung
- Arten- und Biotopschutz, Biotopentwicklung
- Boden
- Wasser
- Luft
- Klima
- Lärmschutz
- Grün- und Freiraumnutzung/-gestaltung
- Baustellenbetrieb
- Energie



- Baust offe
- Rückbau, langfristige Recyclingfähigkeit der Baumaterialien
- Abfall

Aus den oben genannten Leitbildern wurden die Ziele und später das Konzept des Grünordnungsplanes für die spezifische Situation der Stadt Eutin entwickelt. So konnte schließlich ein maßgeschneiderter Entwurf entstehen, der sich wie eine zweite Haut den Erfordernissen des Plangebietes anpaßt.

KONKRETE ZIELE:

- 1 - Entwicklung einer ökologischen Vernetzung innerhalb des Plangebietes und Verknüpfung mit der Umgebung.
- 2 - Konfliktfelder wie Straßen, Wege, Plätze, Grundstücksgrenzen, Verkehr, Bebauung, die die ökologischen Strukturen zunächst stören, sollen dann durch das Biotopvernetzungssystem wieder zusammengeführt werden.
- 3 - Eine flächensparende Bauweise und Grundstücksaufteilung.
- 4 - Möglichst günstige Ausrichtung der Gebäudekörper nach energetischen Gesichtspunkten.
- 5 - Integration der Baukörper in die Landschaft durch intensive Durchgrünung und Begrünung.
- 6 - Planung nach kinder- und behindertengerechten Grundsätzen.
- 7 - Erhaltung des natürlichen Wasserkreislaufes und langfristige Verbesserung der Wasserqualität von Oberflächen- und Grundwasser.
- 8 - Der Ausgleich wird innerhalb des Geltungsbereiches möglich sein, wenn Regenwasserversickerung, -verdunstung und -haltung, die Eingriffsminderung und die qualitative Aufwertung der Ausgleichsflächen durchgesetzt werden.

5. Bestehende Planungen und Festsetzungen

Auf den Regionalplan für den Planungsraum II kann nur in sehr allgemeiner Form Bezug genommen werden. Wichtige Aussagen, die auch die Schmüser Koppel betreffen, sind unter anderem:

- die Steigerung des Wohn- und Freizeitwertes
- sowie die Herausnahme des Durchgangsverkehrs im Zuge der B 76.

Der Flächennutzungsplan (Abb.4) weist in der geplanten 36. Änderung das Gebiet als Wohnbaufläche (§ 5 (2) BauGB) aus.

Auf dem Flächennutzungsplan ist das Plangebiet als Schutzgebiet für Grund- und Quellwassergewinnung vorgesehen.

Nach Rücksprache mit dem Wasserwerk Eutin, dem Stadtplaner und weiteren Recherchen konnten keine konkreten Angaben herausgefunden werden. (Ausweisung von Wasserschutzgebieten erfolgt per Landesverordnung)

Es wurde bei den weiteren Planungen deshalb nicht berücksichtigt.

Eine Änderung des F-Planes wurde nötig, weil sich der Trassenverlauf für die Westtangente, die Umgehungsstraße um Eutin, geändert hat.

Der Landschaftsplan in seiner Fassung vom 16.1.1990 sieht, in Übereinstimmung mit dem F-Plan, die Ausweisung als Wohngebiet vor. Allerdings mit Einschränkungen: große Bereiche entlang des Ehbruchgrabens sind danach zu erhalten (vgl. Abb.5)

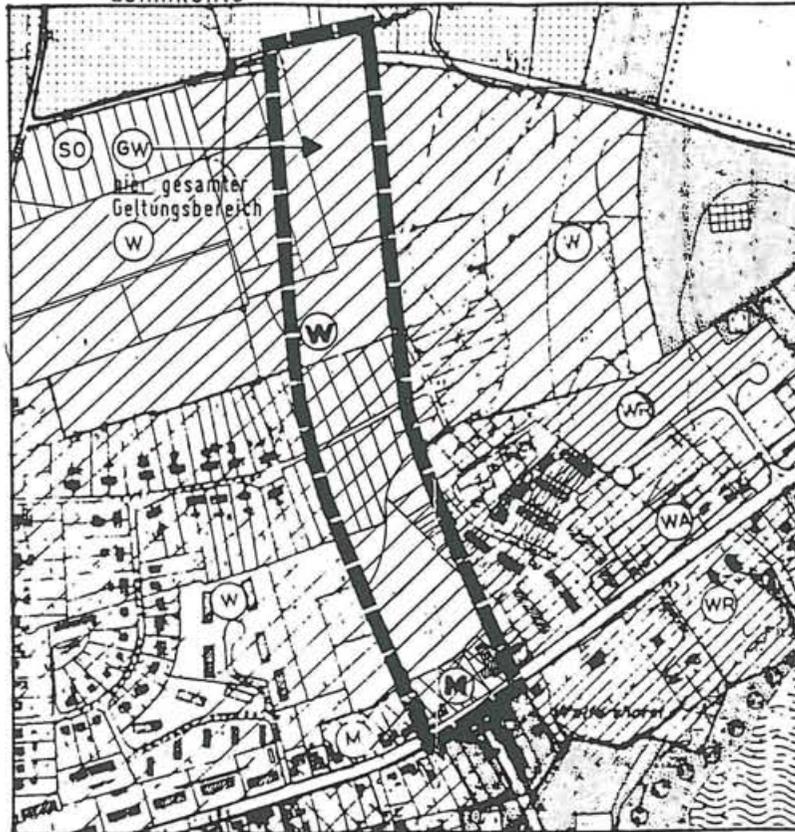
Dem Landschaftsrahmenplan sind keine weiteren Aussagen in Bezug auf die Entwicklung des Ortsteils Neudorf und somit auf das B-Plangebiet Nr.53 zu entnehmen.

FLÄCHENNUTZUNGSPLAN DER STADT EUTIN

36. ÄNDERUNG

M 1:5000

Gebiet: geplante Trasse der Westtangente nördlich der Plöner Straße zwischen Plöner Straße und der Straße Blaue Lehmkuhle



PLANZEICHENERKLÄRUNG

ERLÄUTERUNGEN



GRENZE D. RÄUMLICHEN GELTUNGSBEREICHES DER 36. ÄNDERUNG D. F-PLANES DER STADT EUTIN



WOHNBAUFLÄCHEN



GEMISCHTE BAUFLÄCHEN

NACHRICHTLICHE MITTEILUNG



VORGESEHENES SCHUTZGEBIET FÜR GRUND- UND QUELLWASSERGEWINNUNG

RECHTSGRUNDLAGEN

§ 5 (2) BauGB
 § 1 (1) BauNVO
 § 5 (2) BauGB
 § 1 (1) NR.2 BauNVO
 § 5 (4) BauGB

ENTWORFEN UND AUFGESTELLT NACH § 5 BauGB AUF DER GRUNDLAGE DES VERTRETUNG VOM

EUTIN, DEN

Geplante Änderung des Flächennutzungsplans der Stadt Eutin

Verkleinerung ohne Maßstab

Abb. 4

DER ENTWURF DIESER FLÄCHENNUTZUNGS-LÄUTERUNGSBERICHT HABEN IN DER NACH VORHERIGER BEKANNTMACHUNG ANZEIGER MIT DEM HINWEIS, DASS AUSLEGUNGSFRIST GELTEND GEMACHT WERDEN KÖNNEN, ZU LEGEN.

EUTIN, DEN

GRIMM
BÜRGERMEISTER

DER ABSCHLIESSENDE BESCHLUSS ÜBER DIE FLÄCHENNUTZUNGSPLANÄNDERUNG WURDE AM VON DER STADTVERTRETUNG GEFASST. DER ERLÄUTERUNGSBERICHT WURDE GEBILLIGT.

EUTIN, DEN

GRIMM
BÜRGERMEISTER

DIE GENEHMIGUNG DIESER FLÄCHENNUTZUNGSPLANÄNDERUNG WURDE NACH § 6 BauGB MIT ERLASS DES INNENMINISTERS VOM AZ. MIT AUFLAGEN UND HINWEISEN ERTEILT.

EUTIN, DEN

GRIMM
BÜRGERMEISTER

DIESE FLÄCHENNUTZUNGSPLANÄNDERUNG IST MIT DER ERFOLGTEN BEKANNTMACHUNG IN KRAFT GETRETEN UND LIEGT AB ÖFFENTLICH AUS.

EUTIN, DEN

GRIMM
BÜRGERMEISTER

F-PLAN DER STADT EUTIN

36. ÄNDERUNG

M 1:5000

STADT EUTIN – DER MAGISTRAT – STADTBAUAMT

EUTIN, DEN



Ausschnitt aus dem Landschaftsplan
der Stadt Eutin vom 16.1.1990

M 1:5000

Abb. 5

**6. BESTANDSAUFNAHME,
ERFASSUNG UND BEWERTUNG VON NATUR
UND LANDSCHAFT NACH SCHUTZGÜTERN**

Schmüser Koppel in Eutin

6.1. Naturräumliche Einordnung

Laut Landschaftsplan der Stadt Eutin "gehört Eutin naturräumlich gesehen zur schleswig-holsteinischen Hauptlandschaft 'Östliches Hügelland' und zur Teillandschaft 'Holsteinische Schweiz'. Den Naturraum Eutins prägen Hügel, Täler Seen und Bäche sowie flachwellige Hochebenen, Wälder und landwirtschaftliche Nutzflächen.

Ostholstein und das Bearbeitungsgebiet sind durch die jüngste - die Weichselzeit - geformt worden. Durch Rückzugsstadien der einzelnen Gletscher ist die Landschaft stark gegliedert - kuppige Moränen wechseln mit Seen und Niederungen."

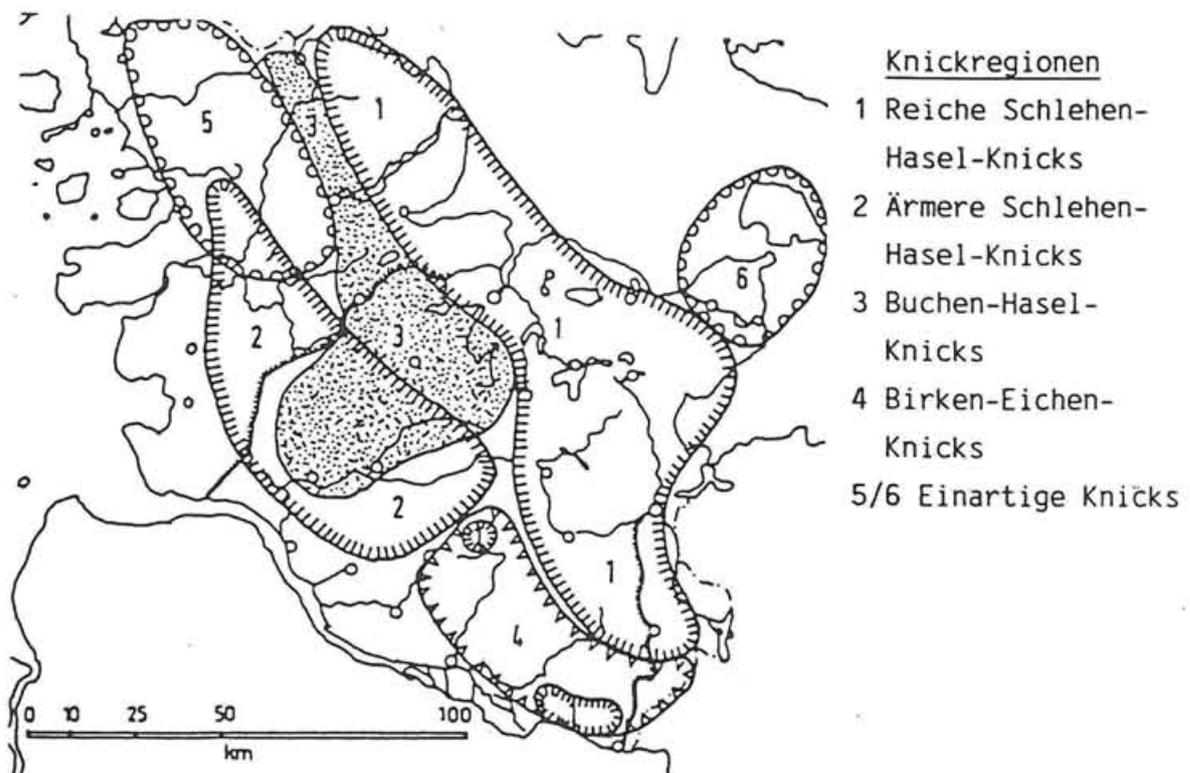


Abb.6 Hauptknickregionen in Schleswig-Holstein
(aus Landschaftsplan Eutin, S.43)

6.2 Landschafts- und Ortsbild/Landschaftserleben

Die Umgebung:

Südlich des Plangebietes tangiert die stark befahrene Plöner Straße (B 76) das Plangebiet.

Von hier geht eine hohe Lärmbelästigung bis weit in die Landschaft hinein, aus. (vgl. Kap-6.11 und Begründung B-Plan)

Als kontinuierlicher Lärmpegel mit einzelnen Geräuschspitzen ist die Straße immer wahrnehmbar.

Die Einzelhausbebauung zu beiden Seiten der Plöner Straße stammt zum größten Teil aus den dreißiger bis fünfziger Jahren. Größere und kleinere Baulücken werden zur Zeit, insbesondere auf der Südseite der Plöner Straße, geschlossen.

Eine Blickbeziehung zum Kleinen Eutiner See besteht nicht, es existiert auch keine direkte Grünverbindung dorthin.

Die Plöner Straße wird gekennzeichnet durch einen optisch sehr großen Straßenraum. Der gerade Verlauf und die breite Fahrbahn (ca. 7,50 m) verführen zu überhöhten Geschwindigkeiten. Gesicherte Überwege gibt es in der näheren Umgebung nicht.

Im Westen der Schmüser Koppel schließt sich eine lockere Zeilenbebauung aus dem Ende der fünfziger Jahre an, mit weitläufigen monotonen Rasenflächen und Einzelgehölzen. Eine cirka 2 m hohe Böschung bildet die Grenze zur Schmüser Koppel.

Im Osten grenzen die Hausgärten der Reihenhäuser der Schweriner Straße an die Schmüser Koppel. Der schlichte Baustil der sechziger Jahre kennzeichnet diese Häuser. (vgl. Abb.8)

Im Nordwesten reichen die Wirtschaftsgärten der Grundstücke Neustettiner Straße an die Schmüser Koppel. Daran schließt sich eine Weide an, die den Übergang in die offene Landschaft bildet. Ein stark degradierter Knick markiert die Grenze.

Zugang

Der Zugang auf die noch unbebaute Fläche des Plangebietes ist möglich über das Grundstück des Autohändlers neben der Tankstelle, über einen schmalen Weg zwischen den Reihenhäusern der Schweriner Straße, und über kleine Trampelpfade von der Breslauer Straße aus.

Einzelne Landschaftselemente des Plangebietes

Fährt oder geht man die Plöner Straße entlang, dann ist von der Schmüser Koppel nur wenig wahrnehmbar.

Allenfalls die Wipfel der großen Silberweiden bilden die Kulisse für die Bebauung an der Breslauer, Schweriner und Plöner Straße.

Die Fernwirkung beträgt maximal 50 - 200 m, lediglich demjenigen, der von Norden her über die Koppeln streift, bietet sich der Anblick eines geschlossenen Gehölzes. Über die Grenze des Gebietes hinaus markieren große Weiden den Verlauf des Ehmbruchgrabens.

Die Quelle des Ehmbruchgrabens ist verrohrt und kaum zugänglich (u.a. bei feuchter Witterung). Das Bächlein führt nur sehr sporadisch Wasser und tritt nur dann optisch in Erscheinung. Der Ehmbruchgraben verläßt im Nordosten das Gebiet und zieht sich als schmales, eingeschnittenes Band durch die Wiesen bis zur Blauen Lehmkuhle, um dort für einige hundert Meter in einem Rohr zu verschwinden.

Das Gelände fällt insgesamt von Südwest nach Nordost um cirka 3 - 4 m ab. Entlang dieses Gefälles verläuft auch der Ehmbruchgraben. Haben wir an den Rändern des Gebietes Höhen von 46,00 m (Nord-Westen) und 45,00 m ü. NN (Süden), so hat der Ehmbruchgraben an seinem Ursprung eine Höhe von ca. 43,25 m ü. NN und beim Verlassen des Gebietes eine Höhe von 42,00 m ü. NN (Böschungskante).

Bewertung

Die Schmüser Koppel ist Teil der reich strukturierten Landschaft um Eutin mit ihren Knicks, Wiesen, Gärten und der bewegten Topographie.

So reicht die offene Landschaft noch fast bis zur Plöner Straße, leider besteht weder eine optische noch eine ökologische Verbindung (Biotopvernetzung) zum Kleinen Eutiner See.-

Die Bundesstraße und die vorhandene Bebauung lassen auch kaum die Wiederherstellung einer solchen Verbindung zu.

Die Schmüser Koppel hat vor allem für die direkten Anwohner Bedeutung als Landschaftsbild und Erlebnisraum. Die vielen Spuren von Kindern (Hütten, Erdlöcher ...) machen deutlich, daß hier noch die seltene Möglichkeit besteht, unbeobachtet, kreativ und abenteuerlich zu spielen. Hier wird noch so etwas wie "Wildnis" vorgefunden.



Abb.7 Eutin Schmüser Koppel Panorama - Blick von Norden
Rechts die Silhouette des Weidenbruchwalds. Der Ehmbruch-
graben wird über das Plangebiet hinaus von Weiden und
Pappelm begleitet (links) (Aufnahme vom 5.4.94)

Die Intensität der Nutzung u.a. aber auch durch die Erwachsenen (Obst ernten, Hunde ausführen, Aneignung von Gartenland), führt aber auch zu einer starken Belastung.

Eine Reihe von Trampelpfaden ziehen sich durch das Unterholz, Müll und große Komposthaufen beeinträchtigen den Anblick.

Der Bruchwald und der Pionierwald sind die hier am hochwertigsten einzuschätzenden Landschaftselemente. Der Ehmbruchgraben mit seiner sporadischen Wasserführung ist nur temporär wirksam.



Abb.7 Von Kindern gebaute Hütte
Das Gebiet hat viele reizvolle
Spielorte für Kinder



Stark verschmutztes Bachbett
des Ehmbruchgrabens im Mai
1994

Abb.9



Abb.10 Die Plöner Str. - ein viel zu
großer Straßenraum verleitet
zu Geschwindigkeitsüber-
schreitungen

6.3. Biotope und Pflanzenarten, Nutzungskartierung

Schmüser Koppel in Eutin

Es wurden zwei Kartierungen durchgeführt. Die erste erfolgte bereits 1992, die zweite 1995. Letztere wurde aufgrund des inzwischen verstrichenen längeren Zeitraumes von 3 Jahren notwendig, da sich die Pflanzenbestände fortentwickelt haben.

Da die erste Bestandsaufnahme 1992 im Oktober erfolgte, wurden einige Frühjahrsblüher, die im Laufe des Sommers einziehen, nicht erfaßt (siehe auch Kapitel 6.3.2., Nachkartierung 1995).

Die Biotoptypen-Zuordnung ist erst bei der Kartierung 1995 aufgeführt (Kapitel 6.3.2.), da erst im Erlaß vom 8.11.1994 die Verwendung der Biotoptypen auf Grundlage der Kartieranleitung für die Bundesrepublik Deutschland rechtsverbindlich vorgegeben worden ist.

Siehe auch Plan Nr. 5 - Bestand.

6.3.1. Kartierung 1992

Allgemeine Charakterisierung des geplanten Baugebietes

Das gesamte Areal ist durch großen Nährstoffreichtum geprägt. Die Eutrophierung wird durch die kesselartige Lage zwischen intensiv genutzten Ackerflächen und privaten Gärten noch verstärkt. Nicht zuletzt erfolgt ein erheblicher Nährstoffeintrag durch das Ablagern von Gartenabfällen, z.T. auch durch Verbrennen und Kompostierung. Ein Grabenrest, der das Gebiet im hinteren (nördlichen) Teil in Richtung Norden verläßt, ist nicht mehr funktionstüchtig, was zusätzlich zur Ansammlung der Nährstoffe in den tieferen Teilen führt.

Die Vegetation zeigt diese Verhältnisse sehr deutlich. Die Mehrzahl der vorkommenden Pflanzen sind nährstoffliebende bis nährstoffanzeigende Arten, wie z.B. Brennessel, Stumpfblättriger Ampfer, Giersch, Knäuelgras, Kohl- und Acker-Kratzdistel, Kletten-Labkraut, Wiesen-Bärenklau, Brombeere und Holunder. Ein besonderes Problem bereitet die aus Gärten verwilderte Herkulesstaude, ein ausgesprochen aggressives Riesengewächs, das besonders unter Bedingungen wie hier (hohe Feuchtigkeit und Nährstoffgehalt) den natürlichen Unterwuchs weitgehend vernichten kann.

Über das gesamte Gelände verstreut finden sich etliche verschiedene Gartenpflanzen, sowohl Stauden, Zier- und Beerensträucher als auch Obst- und Parkbäume.

Die untersuchte Fläche läßt sich im wesentlichen in 3 Vegetationstypen einteilen:

- 1) Alte Ruderalflächen, z.T. mit Wiesen-, z.T. mit Hochstaudenflurcharakter
- 2) Pionierwaldstadien, stellenweise mit älteren Obstbäumen durchsetzt, überwiegend aus Traubenkirsche gebildet. Von dicht-niederwaldartigen Formen in einerseits eine mosaikartig bewaldete Hochstaudenflur, andererseits alte, schattige Bereiche mit nur noch magerem Bodenbewuchs übergehend
- 3) Einen degenerierten Weiden-Bruchwaldrest

Unter den über 100 verschiedenen heimischen Höheren Pflanzen, die erfaßt wurden, befinden sich - mit einer Ausnahme, s.u. - keine geschützten oder ausgesprochen seltenen Arten. Lediglich auf der vorderen Ruderalfläche wachsen als in Norddeutschland seltenere Arten Königskerze, Hasenklees, Gemeines Ferkelkraut, Klatsch-Mohn und Moschus-Malve. Diese an offenerer

und/oder nährstoffärmere Standorte gebundenen Pflanzen werden ohne menschliche Eingriffe hier aber sowieso mittelfristig vollständig verdrängt werden.

Die einzige gesetzlich geschützte und sehr seltene Art ist der Straußfarn, der in zwei großen Kolonien am Rand des Weiden-Bruchwaldrestes wächst. Jedoch handelt es sich hierbei um aus Gärten verwilderte Pflanzen, da diese Art hier natürlicherweise nicht vorkommt. Dennoch sind diese Bestände auf jeden Fall erhaltenswert, notfalls durch Umpflanzen der Farne in einen nicht von der Bebauung betroffenen, feuchtgründigen Bereich.

Trotzdem bietet das Areal mit seiner Vielfalt an Vegetationsformen, dem bewegten Relief und den zahlreichen Unterschlupfmöglichkeiten für Kleinlebewesen eine Rückzugsoase für die stadtnahe Tierwelt. Dies zeigt auch das Vorkommen verschiedener Vögel sowie von Grasfröschen und Weinbergschnecken. Die Ruderalflächen bieten Heuschrecken und Schmetterlingen Nahrung und Lebensraum, die Obstgehölze sind für Bienen wichtige Futterquellen und das reiche Angebot an Beeren ist besonders für Vögel und Kleinsäuger interessant.

Daher sollte man - obwohl das Gelände allein aufgrund vorkommender Pflanzenarten als nicht schützenswert anzusehen ist - dennoch einzelne Inseln aus der Bebauung herausnehmen, sie z.T. durch behutsame Eingriffe in Richtung schutzwürdiger Biotope lenken und die Vielfalt des Areals nicht zuletzt auch durch Schaffung neuer Kleinst-Lebensräume und ökologischer Nischen zumindest erhalten, besser noch erhöhen. Beispielsweise wäre es wünschenswert, einzelne Gehölzdickichte als Deckungs- und Nistraum, Rosen-, Brombeer- und Traubenkirschen-Gruppen als Beerenlieferanten und alte Obstgehölze u.a. als Bienen- und Hummelweide stehen zu lassen. Die Vielfalt an Formen, Pflanzen und Tieren kommt nicht zuletzt auch den Anwohnern zugute, indem die Lebensqualität der unmittelbaren Wohnumgebung gesteigert wird. Ein naturnah und vielseitig gestaltetes Wohnumfeld ist der beste Spielplatz für Kinder, um eine intensive Beziehung zur Natur aufzubauen.

Einzelbeschreibungen der Vegetationsbereiche

1. Gebrauchtwagen-Stellfläche

Dieser unbefestigte Parkplatz ist weitgehend vegetationslos. Die alte Kastanie jedoch ist unbedingt erhaltenswert.

2. Pappelreihe

Angrenzend an den Parkplatz steht eine Reihe geköpfter Schwarz- und Pyramidenpappeln. Wo dort Gehölzpflanzungen vorgesehen sind, sollte man stattdessen einzelne Pappeln auswachsen lassen.

3. Feldahorn-Reihe

Parallel zur nordöstlichen Bebauung findet sich eine alte, durchgewachsene Feldahorn-Hecke. Die Bäume stehen so dicht (mehrere pro m) beieinander, daß sie sich nicht nur gegenseitig stark bedrängen und die Mehrzahl bereits erheblich im Wachstum zurückgeblieben ist, sondern auch der Boden derart beschattet ist, daß beinahe jeglicher Unterwuchs fehlt. Es wäre vorteilhaft, die Hecke so auszulichten, daß einzelne Gruppen bestehen bleiben, die sich dann zu kräftigen Bäumen entwickeln können. Durch den seitlichen Lichteinfall würde sich auch wieder eine Bodenflora einstellen.

4. Obere Freifläche

Alte Ruderalfläche. Vereinzelt Exemplare von Hasenklees und Gemeinem Ferkelkraut, Arten der Trocken- und Magerrasen, werden mittelfristig nicht überleben können.

Artenliste

Gräser: Einjähriges Rispengras, Quecke, Knauelgras, Rotschwengel, Rotes Straußgras, Schmalblättriges Rispengras, Weißes Straußgras

Farngewächse: Acker-Schachtelhalm

Kräuter und Stauden: Spitz-Wegerich, Rainfarn, Kanadische Goldrute, Schafgarbe, Kleiner Ampfer, Hasenklees, Gemeines Ferkelkraut, Beifuß, Tüpfel-Johanniskraut, Kletten-Labkraut, Zaun-Wicke, Futter-Wicke, Vogel-Wicke, Vielblättrige Lupine, Klatsch-Mohn, Brennessel, Moschus-Malve, Weicher Storchschnabel, Löwenzahn, Stumpfblättriger Ampfer, Gemeine Kratzdistel, Acker-Kratzdistel, Giersch, Weißklee, Wiesen-Kerbel, Stechender Hohlzahn, Rote Taubnessel, Herkulesstaude, Schwarze Königskerze sowie eine Hybride mit der Großblütigen Königskerze oder aber südosteuropäischen Arten (Gartenpflanzen)

5. Pionierwald

5a) Die obere Freifläche wird breit u-förmig von einem niederwaldartigen Streifen von wenige Jahre bis Jahrzehnte alten Gehölzen, überwiegend Traubenkirschen umgrenzt. In dessen südlichem und südwestlichem Teil finden sich einige Ziergehölze (Götterbaum, Essigbaum, Eschenahorn) sowie einzelne Feld-, Spitz- und Bergahorne, Weißdorne, Silberweiden, Hängebirken, Schwarzerlen und Süßkirschen. Die bereits hier dominante Traubenkirsche verdichtet sich nach Norden hin zu einem stellenweise dicht geschlossenen Reinbestand, der schließlich von den alten Obstgehölzen abgelöst wird (Nr. 7). Aus Richtung der Feldahorn-Reihe sind einige Jungbäume dieser Art eingestreut. Der Gehölzrand zur Freifläche hin wird ebenfalls ausschließlich durch junge, üppig fruchtende Traubenkirschen gebildet, stellenweise ergänzt durch einzelne Brombeeren, Kratzbeeren und Weinrosen. Die Bodenvegetation besteht größtenteils aus Giersch, der auf helleren Gehölzlücken durch dichte Brennessel- und Goldruten-Horden sowie vereinzelte Brombeer- bzw. Kratzbeergebüsche abgelöst wird.

Bemerkens- und schützenswert sind die beiden großen Straußfarnkolonien am äußersten westlichen Rand.

5b) Der hintere (nördliche), ältere und feuchtere Teil hat - besonders was die Bodenflora betrifft - bereits leichten Waldcharakter, wodurch die Grenzen zum Obstbaumbestand einerseits und zum Weidenbruchwald andererseits fließend sind. In der Krautschicht sind Giersch, Brennessel und Florentinernessel dominant. Als typische Waldbewohner kommen z.B. Breitblättriger Dornfarn, Gewöhnlicher Wurmfarne, Wald-Ziest, Ruprechtskraut und Riesen-Schwingel vor.

Artenliste

Gehölze: Traubenkirsche, Esche, Schwarzerle, Silber-Weide, Bruch-Weide, Grau-Weide, Eingriffeliger Weißdorn, Feldahorn, Haselnuß, Hainbuche, Johannisbeere, Schwarzer Holunder, Brombeere, Kratzbeere

Gräser: Hain-Rispengras, Rohrglanzgras, Wald-Knauelgras, Riesenschwingel, Rasen-Schmiele

Farngewächse: Breitblättriger Dornfarn, Gewöhnlicher Wurmfarne, Acker-

Schachtelhalm

Kräuter und Stauden: Giersch, Brennessel, Ruprechtskraut, Wiesen-Bärenklau, Echte Nelkenwurz, Herkulesstaude, Vogelmiere, Silberblatt, Florentinernessel, Stumpfblättriger Ampfer, Gemeine Zaunwinde, Hopfen, Gundermann, Kriechender Hahnenfuß, Kletten-Labkraut, Echtes Mädesüß, Sumpf-Weidenröschen, Großer Wegerich, Rote Nachtnelke, Wald-Ziest, Knotige Braunwurz, Zottiges Weidenröschen, Kohl-Kratzdistel, Echte Sternmiere, Hecken-Kälberkropf

6. Gartenbeeinflusste Flächen

In unmittelbarer Nähe zur bestehenden Bebauung befindet sich am Süd- bzw. Ostrand ein Streifen, der besonders stark durch intensive Gartenabfallbeseitigung (z.T. sogar Verbrennen und gezielte Kompostierung) sowie das verstärkte Auftreten spontaner oder angepflanzter Gartenpflanzen geprägt ist.

6a) Dieser Randsaum ist fast ausschließlich von Giersch und Brennessel bewachsen. Hier tritt die Schwarze Königskerze verstärkt auf, während sie auf den übrigen Freiflächen nur vereinzelt, häufiger deren Hybride vorkommt.

6b) Ebenfalls stark eutrophierte Fläche. Im südlichen Teil einzelne Obstbäume (Pflaume, Mirabelle) und jüngere Ziergehölze (Roteiche, Flieder, Amerikanischer Weißdorn), Jungwuchs von Traubenkirsche, Schwarzerle, Weißdorn, Feld- und Spitzahorn. Krautschicht hauptsächlich durch Giersch und Brennessel gebildet. Im mittleren Teil sich zu dichtem Jungwald mit einzelnen größeren Süßkirschen verdichtend, Bodenvegetation spärlicher, größtenteils Giersch, an einer Stelle besonders viel Herkulesstauden. Der nördliche Teil ein lockerer, jüngerer Schwarzerlenbestand. Im Unterwuchs v.a. Traubenkirsche, Schwarzer Holunder, Herkulesstaude, Giersch, Brennessel, Florentinernessel und Nelkenwurz.

7. Obstbaumbestand

Die Nord-Ecke trägt einen geschlossenen, älteren Mirabellenbestand sowie einzelne Apfelbäume, dazu einige große Exemplare von Traubenkirsche und Haselnuß. Der Boden ist stark beschattet und in großen Teilen vegetationslos, ansonsten mit einigen Arten der angrenzenden Bereiche bedeckt.

8. Weidenbruchwald

Ein lockerer, hoher Silber-Weiden-Bestand läßt genug Licht durch für eine üppig entwickelte Strauch- und Krautschicht. Die Bodenvegetation ist erheblich höher und dichter ausgebildet (besonders Giersch und Brennessel), ansonsten aber weitgehend mit derjenigen aus Bereich 5b) identisch und besteht ebenfalls fast ausschließlich aus nährstoffliebenden bis -zeigenden Arten. Vergleichsweise verstärkt treten vor allem Riesenschwingel, Zottiges Weidenröschen, Kohl-Kratzdistel und Hopfen auf. Weiterhin ist die Herkulesstaude mit großen Gruppen aus bis zu 3 m hohen Exemplaren ein ernstes Problem. An neuen Arten wurden gefunden:

Gehölze: Einige Gartenziersträucher

Gräser: Flatterbinse

Farngewächse: Wiesen-Schachtelhalm

Kräuter und Stauden: Wiesen-Schaumkraut, Kuckucks-Lichtnelke, Kriechender Günsel, Primel sp. (vermutlich Gartenform), Bach-Ehrenpreis, Gemeiner Wasserdarm, Großer Ampfer sowie eine weitere nicht mehr bestimmbare Ampferart

9. Nordwestliche gehölzbestandene Ruderalfläche

Bei diesem Teilbereich scheint es sich um vor längerer Zeit aufgegebene Gartenflächen zu handeln, der daher mit seinen einzelnen alten Obstbäumen und \pm großen lockeren Gruppen und Dickichten spontanen Gehölzaufwuchses einen leicht parkartigen Charakter hat. Die Pflanzenarten betreffend ist dieses Gebiet als ein eng verzahntes Gemisch der Bereiche 4) (obere Freifläche) und 5) (Pionierwald), im südlichen Teil zusätzlich mit einigen Bruchwaldaspekten, anzusprechen, deren meiste Arten auch hier vorkommen. Unter den Gehölzen ist wiederum die Traubenkirsche am häufigsten, während auf den Freiflächen Goldrute und Brennessel, stellenweise auch Giersch und Brombeere dominieren. Folgende zusätzliche Arten treten auf:

Gehölze: Birne, Flieder, Weiche Rose, Stiel-Eiche, Sal-Weide, Stachelbeere

Gräser: Wolliges Honiggras, Wiesen-Rispengras

Stauden und Kräuter: Schöllkraut



Abb. 11 Blick über die obere Freifläche (4) zur Feldahorn-Hecke, aspektbestimmend Kanadische Goldrute. Links der Beginn des Traubenkirschen-Pionierwaldes



Abb. 12 Blick über die obere Freifläche (4) Richtung Nordwesten. Im Mittelgrund einzelne Weinrosen-Büsche, im Hintergrund der hohe Silberweiden-Bestand



Abb. 13 Restvorkommen des Hasenklees im Bereich 4, einer Art trockener locker bewachsener Böden und Magerrasengesellschaften



Einjährige Rosette einer Königskerze, nach der Blüte im zweiten Jahr stirbt die Pflanze ab. Königskerzen besiedeln trocken-warme Ruderalstandorte, verschwinden bei dichtschließender, hoher Vegetation

Abb. 14



Abb. 15

Die Traubenkirsche, ein vielseitiger und obendrein zierender Baum: Pollen- und Nektarquelle zur Blüte, Nahrungsangebot für Blattfresser durch langhaltendes Laub für den größten Teil des Jahres, reiche Beerentracht im Herbst.

Abb. 16

Die Fruchtstände von nahem. Die lange am Baum hängen bleibenden Steinfrüchte werden vor allem von Vögeln verspeist, sind jedoch auch für den Menschen genießbar. Das Fruchtfleisch schmeckt aromatisch-süß, die Schale allerdings recht bitter



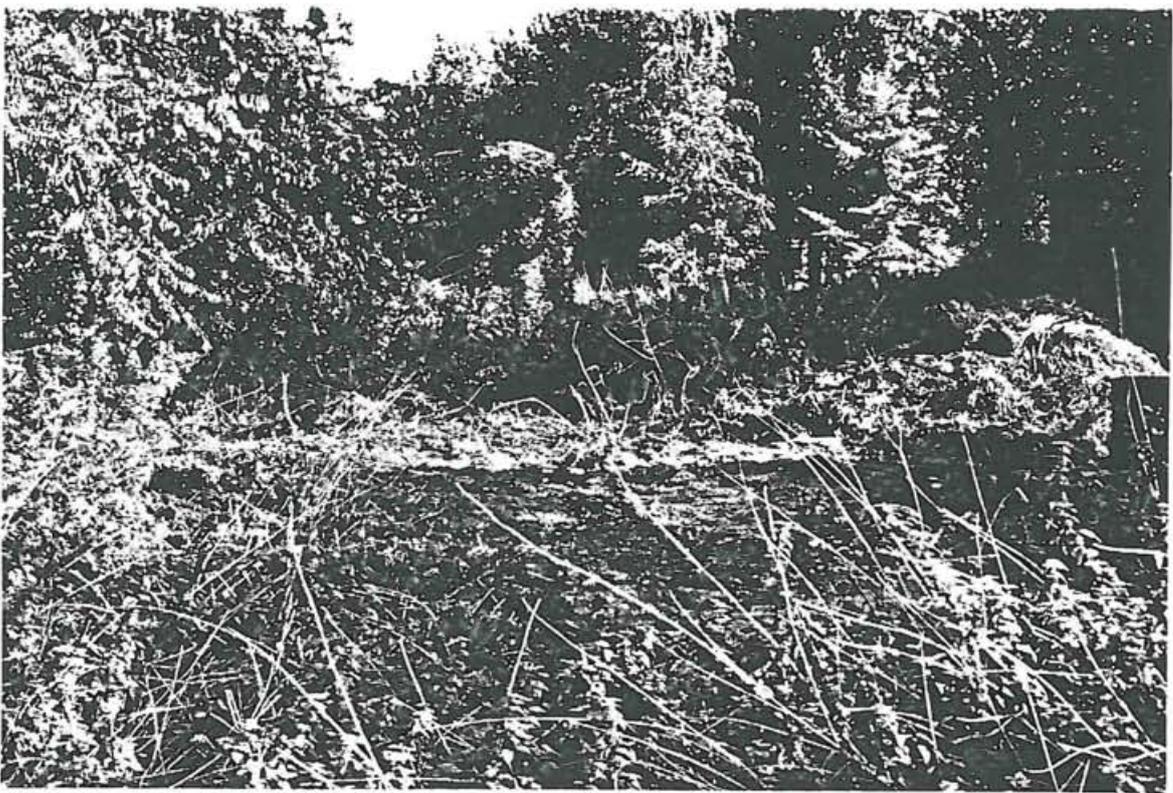


Abb. 17 Zusätzlich zu zahlreichen Gartenabfallhaufen findet sich im Bereich 6a ein großer, regelmäßig benutzter Brandplatz. Die Folgen für die Vegetation sind u.a. Absterben des Bodenbewuchses und von Kronenteilen nahestehender Gehölze (links oben)



Ast- und Reisighaufen bieten vielen Tieren Unterschlupf und holzzersetzenden Pilzen Lebensgrundlage. Solche Totholzhaufen sollten jedoch gezielt und nur an einigen Stellen aufgeschichtet werden, um Schäden im Pflanzenbestand gering zu halten

Abb. 18

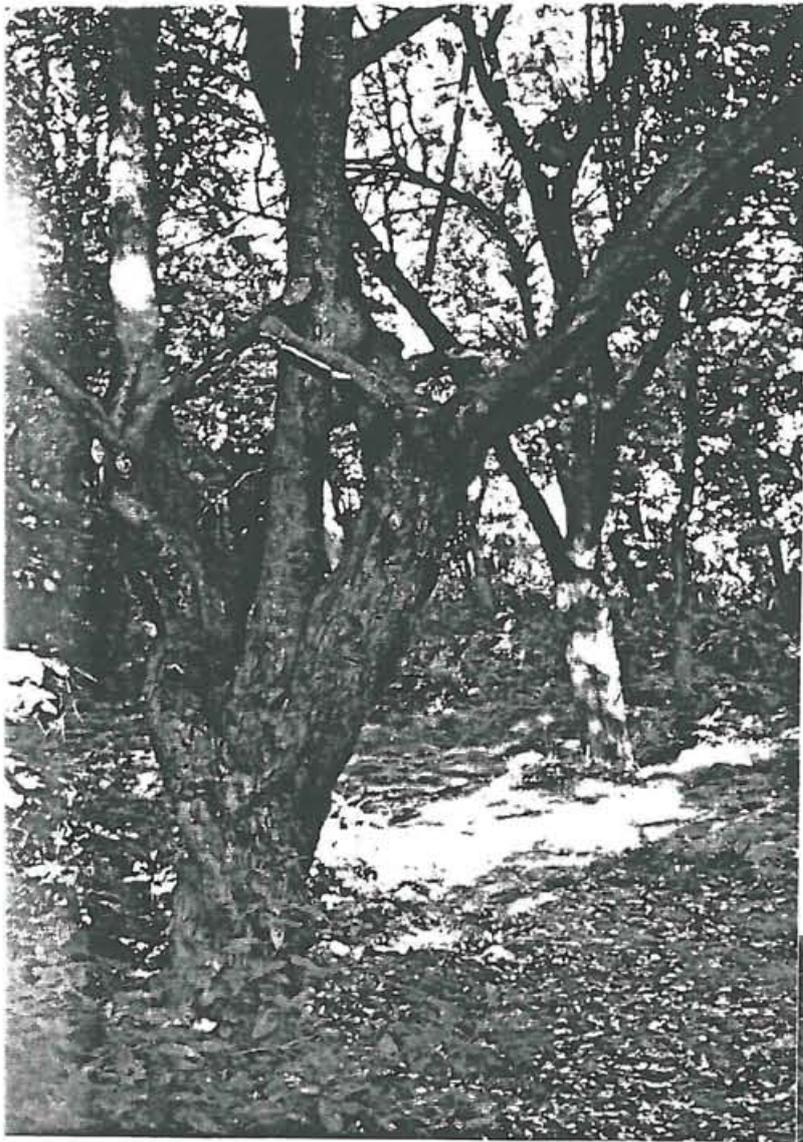


Abb. 19

Alte Mirabellen-Bäume im Nordost-Teil (Bereich 7): Im Frühjahr eine Bienen- und Hummelweide, im Spätsommer Früchteangebot für Igel und andere Kleinsäuger. Das feine, dichte Astwerk bietet gute Nistmöglichkeiten und die rissige, schuppige Borke Verstecke für Insekten.

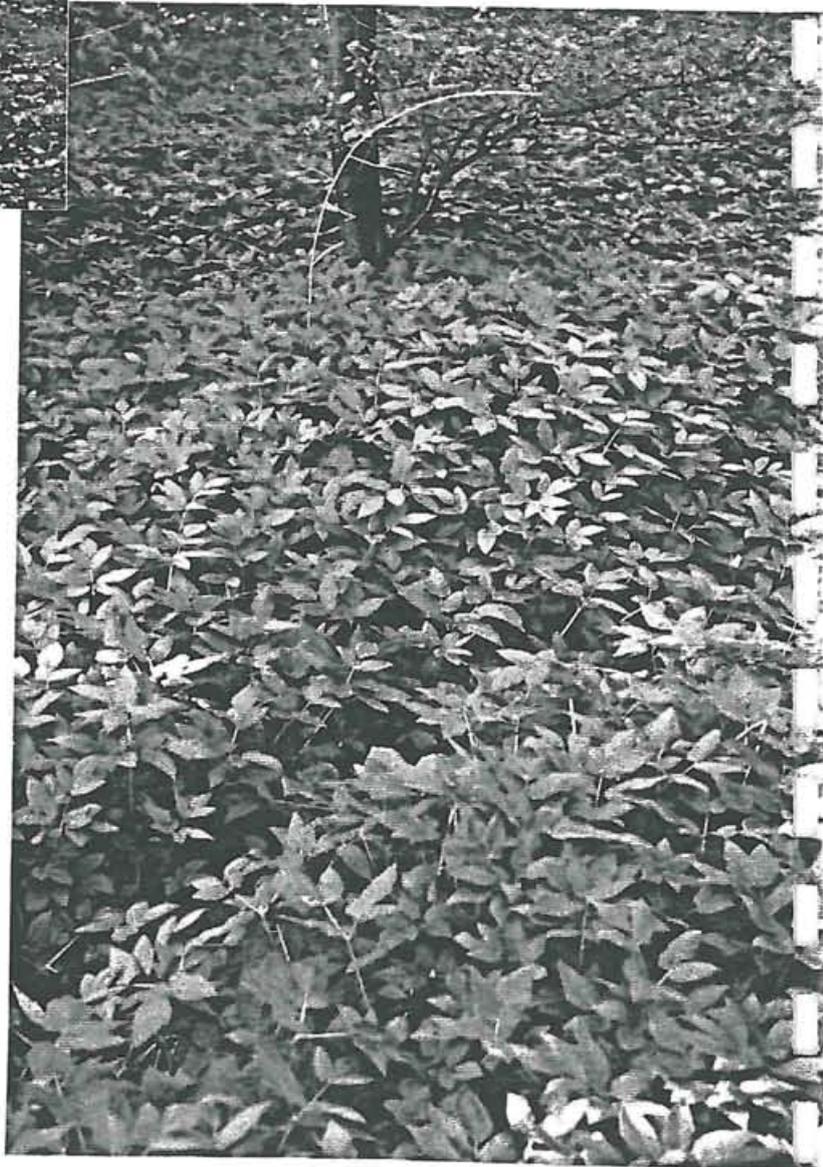


Abb. 20

In mehr schattigen und/oder stark betretenen Zonen ist die Bodenvegetation lückig (siehe Bild oben). An etwas helleren, unbegangenen Stellen finden sich im Bereich von Biotop Nr. 7 häufig Reinbestände aus Giersch



Abb. 21

Modernde Baumstümpfe, in durchforsteten Wäldern, in Gärten und Parks ein selten gewordener Lebensraum, auf den jedoch eine Vielzahl an Pilzen, Insekten und anderen niederen Tieren angewiesen ist (links).

In den feuchten, krautreichen Waldbereichen lebt hier die Weinbergschnecke (unten)

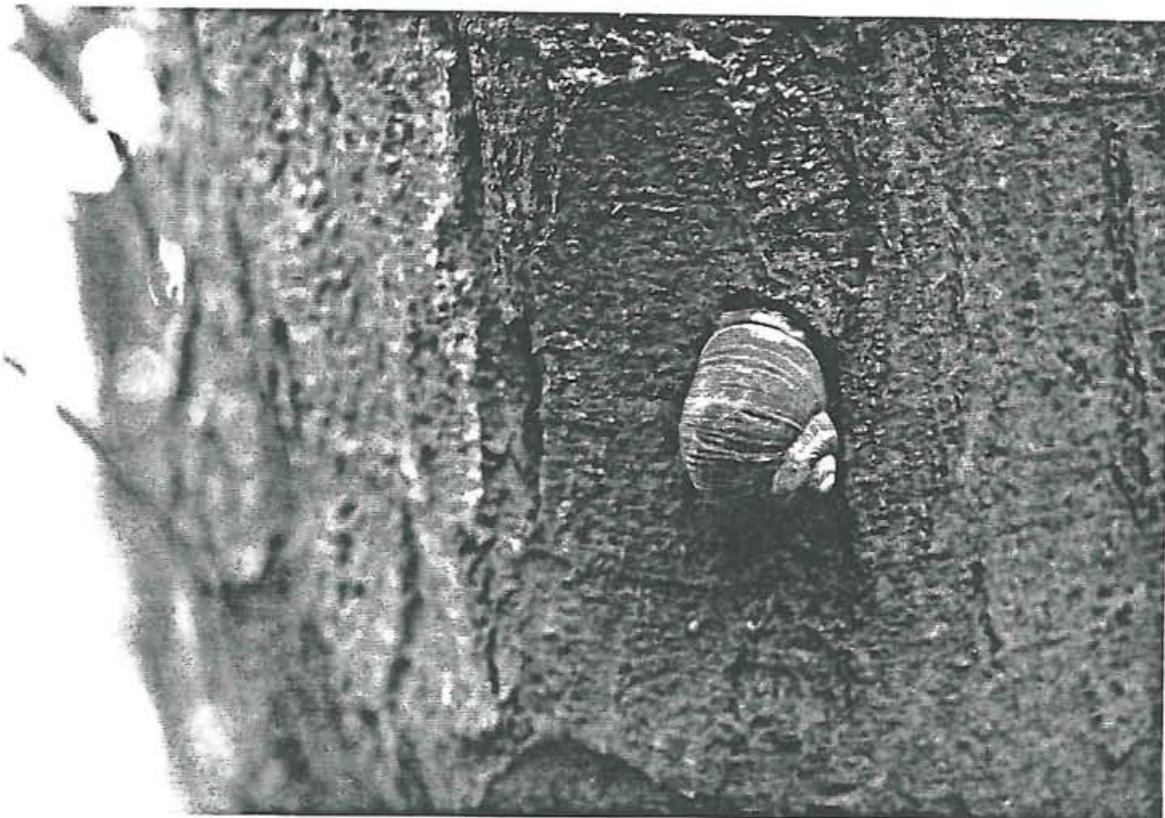


Abb. 22



Abb.23 Der Graben im Nordteil ist nicht mehr funktionstüchtig, er ist zugespült, zugewachsen und vermüllt



trotzdem finden sich im dichten Bewuchs aus vor allem Giersch und Brennnessel noch einzelne Waldpflanzen, hier z.B. ein Gewöhnlicher Wurmfarne, der sich am vermoderndem Baumstumpf behauptet

Abb.24



Abb. 25 Blick in den Bruchwaldrest mit seinem lockeren, hohen Silberweiden-Bestand. Dichte, hohe Krautschicht großenteils aus Brennesseln. Umgestürzte Bäume (Hintergrund) wichtig als Totholzstämme für Holzinsekten, Spechte etc.



Im Bruchwald breitet sich die Herkulesstaude aus (hinten). Im Vordergrund vor allem Brennessel und Zottiges Weidenröschen

Abb. 26



Abb.27

Die Herkulesstaude mit ihren bis zu 1 qm großen Blättern verdrängt viele andere Kräuter und Stauden. Ihre weitere Verwilderung sollte verhindert werden. Die Pflanze ist immer ein Anzeiger für hohe Nährstoffgehalte. Durch eine Reduzierung der Pflanzen sollte ein natürliches Gleichgewicht angestrebt werden

Abb.28





Abb. 29

Lebenskreisläufe:

Die hohe Luftfeuchtigkeit im Bruchwaldrest läßt auf der Borke der alten Weiden nicht nur Moospolster gedeihen, sondern auch höhere epiphytisch wachsen - wie die Echte Nelkenwurz, für unsere Region eine seltene Lebensform.

Hohle, modernde Stämme sind der Geburtsort für einen neuen Baum



Abb. 30

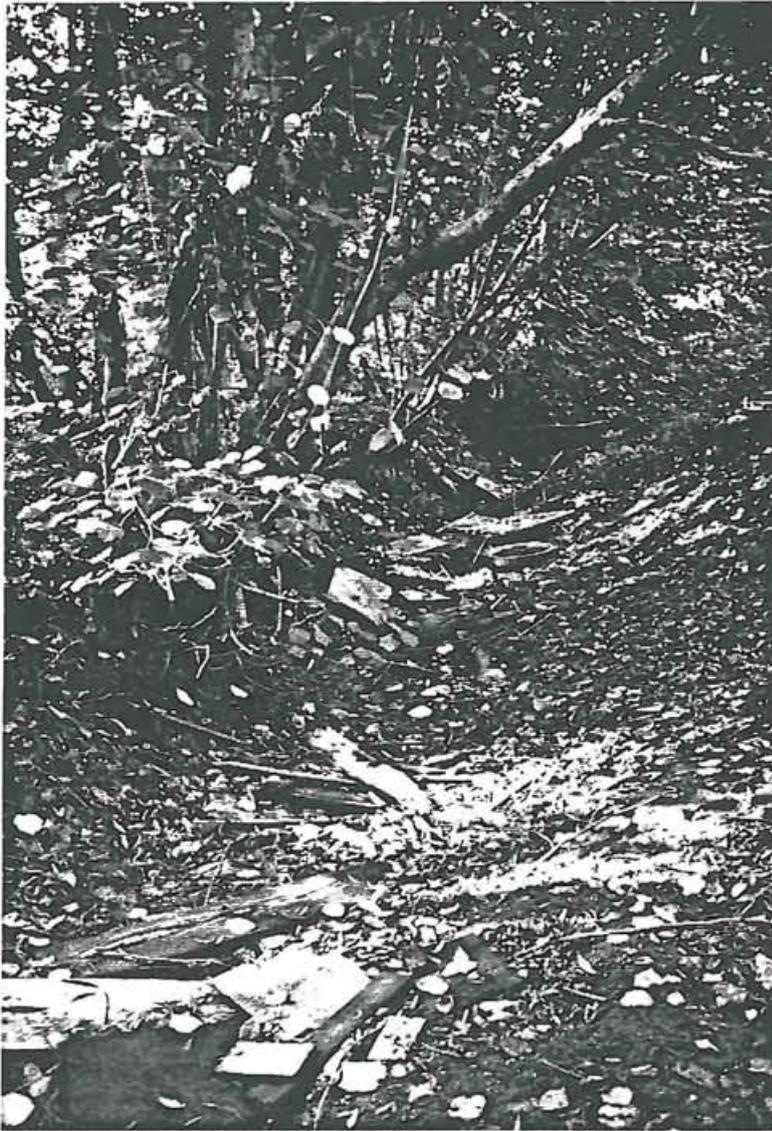


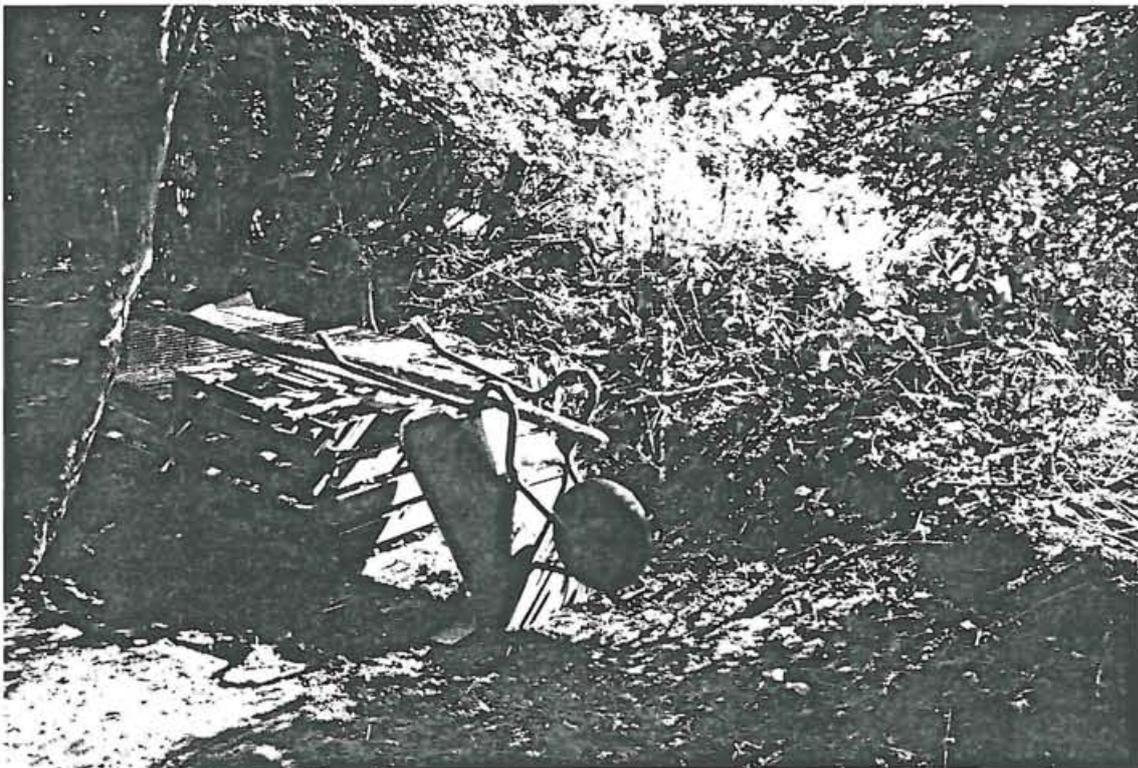
Abb. 31:
Der ausgetrocknete Ehmbruch-
graben im Sommer, stark mit
Müll belastet

Abb. 32:
Einer von vielen 'wilden' Kom-
posthaufen, hier u.a. mit
Rasenschnitt





Abb. 33 und 34:
Großflächige, 'wilde' Kompos-
tierung auf dem Gelände.
Teilweise sind sogar Kompost-
gestelle (unten) und Brand-
plätze eingerichtet



6.3.2. Ergänzung, Nachkartierung 1995

Der längere Zeitraum von 3 Jahren seit der ersten Bestandsaufnahme im Herbst 1992 machte eine Nachkartierung erforderlich, da sich die Pflanzenbestände in ihrer natürlichen Dynamik weiterentwickelt haben. Die Grenzen der Biotoptypen blieben unverändert, wurden jedoch um zwei innerhalb des Biotops Nr. 9 erweitert, das jetzt aus den Bereichen 9 a, 9 b und 10 besteht.

Die Biotoptypen-Zuordnung erfolgte auf Grundlage der Kartieranleitung für die Bundesrepublik Deutschland von 1995.

Die Ergänzungen im einzelnen:

Allgemein:

Ein großer Teil des Plangebietes ist von Gartenabfällen bedeckt, die zusammengekommen schätzungsweise 1 - 2000 m² Fläche ergeben. Teilweise sind sogar richtige Kompostmieten und Kompostgestelle von den Anliegern aufgebaut worden. Die Probleme dieses 'wilden Kompostierens' sind: Großflächige Eutrophierung (Überdüngung), massive Unterdrückung und Veränderung der Bodenbewuchses, weitflächiges Zertreten der Bodenvegetation, häufige Störung der Tierwelt, insbesondere der Vögel.

Kompostierung von Gartenabfällen ist grundsätzlich zu begrüßen und erheblich besser als eine städtische Abfuhr. Totholzhaufen sind sogar beehrter Nistplatz und Winterquartier für viele Tiere. Jedoch muß das großflächige und willkürliche Kompostieren aus naturschützerischer Sicht unterbunden werden. Problematisch ist auch das Ablagern von Rasen- und Staudenschnitt (dicke Lagen ersticken die Bodenvegetation und führen zu Fäulnis) sowie von Zimmerpflanzen (Töpfe, Kunstsubstrate z.B. mit Styroporkügelchen).

Im übrigen ist im gesamten Plangebiet viel Müll, Schrott, Bauschutt und Plastik verteilt.

Siehe auch Abb. 32, 33 und 34.

zu Biotop Nr. 4

Inzwischen zur dichten, grasreichen Staudenflur weiterentwickelt. Dominante Großstauden sind Goldrute, Brennessel, Beifuß und Rainfarn. Pionier- und frühe Ruderalarten sind fast vollständig verschwunden, es sind nur noch Restbestände von Hasenklée, Lupine und Königskerze vorhanden.

Biototyp: Mesophiles Grünland <4220>

zu Biotop Nr. 5 a

Der 1992 festgestellte, durch den sehr dichten Stand, die geringe Höhe und die häufige Vielstammigkeit der Gehölze bewirkte niederwaldartige Charakter des Jungwaldes verliert sich zunehmend. Dies liegt v.a. an der inzwischen größeren Höhe der Bäume und das bodennahe Auflichten des Bestandes durch Zurückbleiben überschatteter, kleinerer Gehölze.

Biototyp: Vorwald, nicht gepflanzt, Pionierstadium <7920>

zu Biotop Nr. 5 b

Biototyp: Vorwald, nicht gepflanzt, Pionierstadium <7920>

zu Biotop Nr. 6 a

Biototyp: Halbruderaler Saum <4711>

zu Biotop Nr. 6 b

Streifen jenseits (nordöstlich) der Feldahorn-Hecke bestehend aus dichtem Laubgebüsch bzw. Jungwald mit Bäumen bis 25 cm Stammdurchmesser. Größtenteils als Kompostierungs- und Kinderspielfläche benutzt.

Biototypen: Vorwald, nicht gepflanzt, Pionierstadium <7920>
und halbruderaler Saum <4711>

zu Biotop Nr. 1

Der Belag der Gebrauchtwagen-Stellfläche besteht teils aus Sand, Schotter und Schlacke, teils aber auch aus unregelmäßig verteiltem Asphalt.

Biotoptypen: Parkplatz <9215> und Einzelbaum (Kastanie) <6410-300>



Abb. 35: Gebrauchtwagen-Stellfläche, in der Mitte die einzelne Kastanie, dahinter teilweise sichtbar die geköpften Schwarzpappeln

zu Biotop Nr. 2

Biotoptyp: Baumreihe, Pappel-Reinbestand <6312-710>

zu Biotop Nr. 3

Entgegen der Stellungnahme der unteren Naturschutzbehörde des Kreises Ostholstein vom 8.12.93 handelt es sich bei der Feldahorn-Reihe nicht um einen Knick, sondern um eine alte, durchgewachsene Gartenhecke. Auch alle weiteren zu der Kartierung von 1992 gemachten Aussagen sind unverändert gültig.

Biotoptyp: Baumreihe, Ahorn-Reinbestand <6312-320>

zu Biotop Nr. 7

Biototyp: Obstbaumbestand <6371>

zu Biotop Nr. 8

Biototyp: Weidenbruchwald <3250-500>

zu Biotop Nr. 9

Der Nordteil (= Biotop Nr. 9 a) hat sich zur dichten Hochstaudenflur mit Gehölzgruppen und Einzelbäumen entwickelt. In weiten Teilen tritt die Goldrute fast als Reinbestand auf.

Der gesamte Westrand der Fläche wird zur Gartenabfallbeseitigung benutzt.

Biototypen: Mesophiles Grünland <4220> und Obstbaumbestand <6371>

und Vorwald, nicht gepflanzt, Pionierstadium <7920>

Der Südteil (= Biotop Nr. 9 b) ist als nasse Hochstaudenflur ausgebildet. Der hohe Grundwasserstand begünstigt nassliebende Arten wie Zottiges Weidenröschen, Flatterbinse und Sumpfschwertlilie. Dominante Art ist die Brennessel, mit Abstand folgen Kohldistel, Gemeine Zaunwinde und Rohrglanzgras (weißbunte Gartenform). Wie auch an der Artenzusammensetzung zu erkennen, ist der Standort überdüngt, der Staudenbestand zwischen 1,60 und 2,30 m hoch!.

Durch den mosaikartig eingestreuten, hohen Anteil an Schwarzerle und verschiedenen Weiden erhält dieser Biotop einen bruchwaldartigen Aspekt.

Aus der ehemaligen gartenbaulichen Nutzung sind u.a. zahlreiche Johannis- und Stachelbeersträucher übrig geblieben.

Biototypen: Feuchte Hochstaudenflur <4720> und Weidengebüsch <6220-500>

zu Biotopen 5 b und 8

Bei einer Begehung im Frühjahr 1994 wurden folgende im Sommer einziehende Pflanzenarten beobachtet: Aronstab, Hohe Schlüsselblume, Scharbockskraut, Schuppenwurz und Wiesenschaumkraut.

Biotop Nr. 10

In der südwestlichen und nordwestlichen Ecke des Planungsgebietes befinden sich mehrere, offensichtlich illegal eingerichtete, z.T. umzäunte und mit Schuppen bestandene Beete bzw. Gartenparzellen.

Biotoptyp: Kleingärten <9351>

Biotop Nr. 11

Kfz-Betrieb, Werkstatt und Verkauf, sowie Tankstelle.

Biotoptyp: Gewerbefläche <9142>

Biotop Nr. 12

Einzelhausbebauung, große Gärten, z.T. mit alten Obstbäumen und Gemüsekultur.

Biotoptyp: Wohnflächen, niedrige offene Bauweise <9111>

Ehmbruchgraben

Der Ehmbruchgraben führt im Plangebiet nur periodisch Wasser. Daher und aufgrund der überwiegend starken Beschattung fehlt ein gewässerbegleitender Staudensaum. Ab der "90°-Biegung" wird der Graben - abschnittsweise beidseitig - von einem alten, durchgewachsenen Knick (Wallhöhe bis ca. 1 m) flankiert. Dieser ist allerdings als solcher kaum noch zu erkennen, da er in den umgebenden Baumbestand eingebettet ist. Siehe auch Abb. 31 und 37.

Die Quelle des Ehmbruchgrabens liegt an der Nordost-Ecke des Flurstücks 27 und besteht aus einem Rohraustritt, worauf einige Meter gemauerter/betonierter Graben folgen. Dieser Abschnitt stellt gleichzeitig die Ostgrenze der Gartenparzellen dar. Siehe auch Abb. 36.

Die Quelle gibt nicht ganzjährig Wasser ab. Die intensive Bebauung des umliegenden Geländes in jüngerer Zeit hat zu einer drastischen Reduzierung des Wasseranfalls geführt (Versiegelung, Ableitung, Drainage etc.). Hierdurch wie auch durch die starke räumliche Einschränkung und Verbauung der Quelle ist deren Entfaltungsmöglichkeit (z.B. spezialisierte Flora und Fauna) sehr begrenzt.

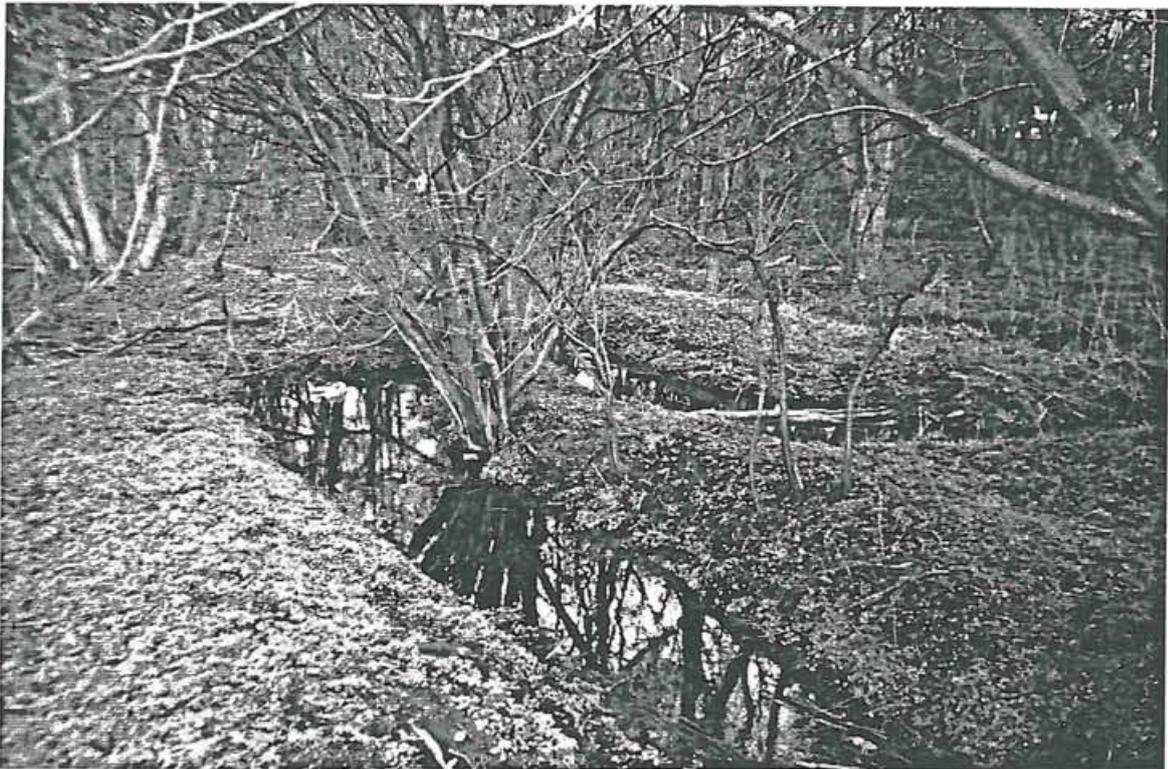
Biotoptypen: Ausgebaute Quelle <2130>

und Graben, temporär <2215>



Abb. 36:
Blick zur Quelle des
Ehmbruchgrabens

Abb. 37:
Der Ehmbruchgraben, '90 ° -
Biegung', im zeitigen Frühjahr
Wasser führend



angrenzende Biotope

Das Plangebiet wird im Osten, Süden und Westen von Bebauung begrenzt. Im Norden folgen auf einen Knick Klein- bzw. Privatgärten sowie landwirtschaftliche Nutzflächen.

Der an die landwirtschaftliche Fläche grenzende Teil ist klar als Wallhecke anzusprechen, wenn auch in magerer Ausprägung und durch einen Schuppen unterbrochen, mit ca. 1 m hohem Wall und hauptsächlich Haselsträuchern bewachsen. Der die Gärten begrenzende Teil dagegen ist ein Gemisch aus heckenartigen Abschnitten, Überhältern und beschnittenen Bäumen und entspricht deshalb und auch von der Artenzusammensetzung her kaum einem 'echten' Knick, auch wenn einige der Gehölze auf einen 0,5 - 1 m hohen Wall gepflanzt wurden.

Biotoptypen: Siehe auch Plan Nr. 5.

Ackerland <4100>

Wallhecke (Knick) <6120>

Wohnflächen, hohe offene Bauweise <9113>

Hauptstraße <9212>

Kinderspielplatz <9341>

Bewertung

Siehe Kapitel 6.3.1. unter 'Allgemeine Charakterisierung des geplanten Baugebietes'.

Der Ehmbruchgraben einschließlich seiner (naturnahen) Randbereiche ist gut geeignet, zur Biotopvernetzung beizutragen. Laut mündlicher Auskunft des Naturschutzbundes soll ein Biotopverbund Ehmbruchgraben (Schmüser Koppel - Vogelberg - Kellersee) erhalten bzw. eingerichtet werden.

6.3.3. Ergänzung, Vegetationsaufnahmen 1995

Zu den Staudenfluren (Biotop Nr. 4 und 9 a), die direkt von der geplanten Bebauung betroffen sind, wurde eine vertiefte botanische Untersuchung durchgeführt. Die Erfassung der Vegetation erfolgte nach der kombinierten Schätzmethode von Braun-Blanquet. Es wurden neun (1 - 9) bzw. fünf (A - E) repräsentative Probeflächen ausgewählt (siehe nachfolgende Aufzählung und Tabelle). Die Ziffern in der Tabelle bezeichnen den Deckungsgrad der einzelnen Arten. Es bedeuten:

- 5 mehr als 75 % der Fläche bedeckend
- 4 51 - 75 % der Fläche bedeckend
- 3 26 - 50 % der Fläche bedeckend
- 2 5 - 25 % der Fläche bedeckend
- 1 weniger als 5 % der Fläche bedeckend, jedoch zahlreiche Individuen
- + weniger als 5 % der Fläche bedeckend, jedoch 1 bis wenige Individuen
- r außerhalb der Fläche, jedoch innerhalb der gleichen Pflanzengesellschaft

a) in Biotop Nr. 4:

Siehe auch Abb. 38: Gesamt-Aspekt Staudenflur.

Vegetationsaufnahme 1: 1 m², Deckung 100 %, Abb. 39

Vegetationsaufnahme 2: 1 m², Deckung 100 %, Abb. 40

Vegetationsaufnahme 3: 1 m², Deckung 100 %

Vegetationsaufnahme 4: 1 m², Deckung 100 %, Abb. 41

Vegetationsaufnahme 5: 1 m², Deckung 95 %, Abb. 42

Vegetationsaufnahme 6: 1 m², Deckung 100 %

Vegetationsaufnahme 7: 1 m², Deckung 100 %

Vegetationsaufnahme 8: 1 m², Deckung 100 %

Vegetationsaufnahme 9: 1 m², Deckung 100 %

b) in Biotop Nr. 9 a:

Vegetationsaufnahme A: 1 m², Deckung 100 %, Abb. 43

Vegetationsaufnahme B: 1 m², Deckung 100 %

Vegetationsaufnahme C: 1 m², Deckung 100 %

Vegetationsaufnahme D: 1 m², Deckung 95 %

Vegetationsaufnahme 5: 1 m², Deckung 90 %

Der überwiegende Teil des Biotops 9 a ist gehölzbestanden. Je schattiger die Fläche ist, desto mehr verschiebt sich die Dominanz von Goldrute zugunsten von Brennessel und Giersch, letzterer ist bei starker Beschattung dominant (siehe auch Abb. 44).

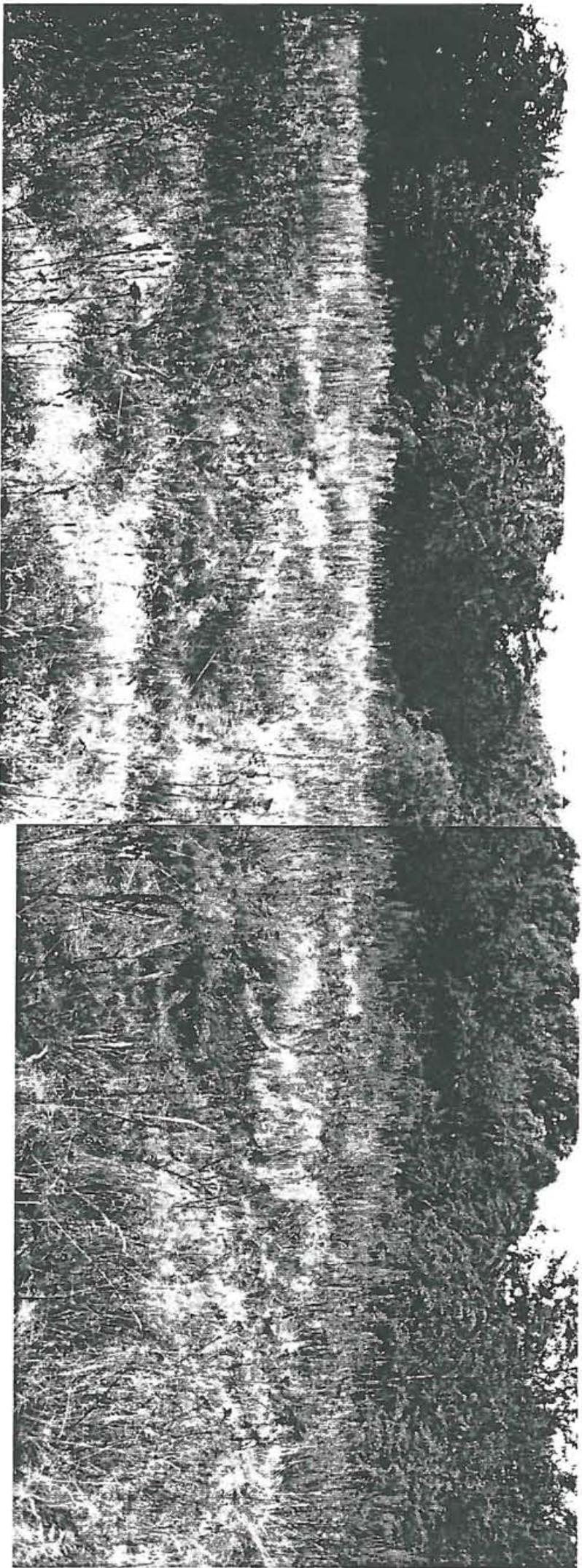


Abb. 38: Gesamtaspekt der Staudenflur (Biotop Nr. 4) im Herbst 1995

